

## Auf Werbefahrt in Dresden

(weu) Dresden, die Kulturhauptstadt und Metropole Sachsens, war das Ziel der Abschlussfahrt des Festspielvereins nach der erfolgreichen Spielzeit 2010. Die 40-köpfige Gruppe bewegte sich auf den Spuren Eisenbarths, der zwei Jahre lang in Sachsen gewirkt hatte, und ging gleichzeitig auf Werbetour für die nächste Festspielsaison.

Der Festspielverein hat es sich zum Ziel gesetzt, die Orte zu besuchen, in denen Eisenbarth gelebt und gewirkt hat. Nach Hann. Münden, Magdeburg, Altenburg und Weimar ging es dieses Jahr nach Dresden. Nach vierstündiger Busfahrt checkten die 40 Festspieler, zu denen sich auch Schirmherr Johannes Krämer gesellt hatte, im Jugendgästehaus Dresden ein. Nach einem ersten Rundgang durch die Altstadt erfuhr die Reisegruppe in einer zweistündigen Stadtführung alles Wichtige über die Semperoper, den Zwinger und die Frauenkirche. Einen unvergleichlichen Blick auf die Elbe bot der Spaziergang auf den Brühlschen Terrassen. Höhepunkt der Reise waren die Auftritte der Festspieler in der Altstadt, die allein schon wegen der prächtigen barocken Kostüme große Aufmerksamkeit erregten. Klaus Habl stellte den berühmten Wanderarzt vor und gab dem interessierten Publikum erklärende Wort über sein Leben und Wirken. Dabei bezog er den „Suffgraf“ (Florian Waldherr), den „Fressgraf“ (Anton Frauendorfer) und den Obristen von Grävenitz (Stefan Weindler) geschickt mit ein. Große Menschentrauben verfolgten das Spektakel und applaudierten begeistert. Da die Fanfarenspieler des Kolping-Spielmannszuges wegen Terminüberschneidung nicht mitfahren konnten, sangen die Festspieler das legendäre Eisenbarth-Lied, das sogleich von zahlreichen Passanten mitgesungen wurde.



Immer wieder schwirrten Festspieler aus, um Flyer zu verteilen, Gespräche zu führen oder sich fotografieren zu lassen. Eine Gruppe aus Amberg zeigte großes Interesse am Festspiel, ebenso die Regisseurin einer Laientheatergruppe aus dem Hunsrück. Auch internationale Gäste interessierten sich für die Ansprache Eisenbarths, die von den Reiseführern übersetzt wurde. „Wenn ich euch jetzt neugierig gemacht habe, so besucht mich beim Festspiel in Oberviechtach“, so schloss Habl seine Ausführungen. Auch die Geselligkeit kam nicht zu kurz. Während es die Jüngeren eher in die Disco zog, trafen sich die Älteren im Sophienkeller oder im Museumscafé und wurden dort von historischen Persönlichkeiten in traditionellen Kostümen begrüßt. Mit einem Gottesdienst in der prächtigen Frauenkirche wurde das offizielle Programm beendet. Bei der Heimfahrt bedankte sich Vorstand Manfred Beer bei „Cheforganisatorin“ Christine Schießl und Dr. Reiner Reisinger für die „hervorragende Vorbereitung“. Im Namen der Stadt dankte Udo Weiß Manfred Beer und dem Organisatorenteam für die Reise und für die Arbeit des ganzen Jahres. (weu)



Auf der Fahrt nach Dresden hielt Dr. Reisinger einen Vortrag über das Wirken Eisenbarths in Sachsen:

1691, nach der Geburt seiner Tochter Maria Magdalena, bricht Eisenbarth mit seinem Tross und seinen Wagen auf nach Rochlitz (damals Sachsen/Meißen) und kuriert dort vier Wochen lang Patienten. Döbeln und Grimma sind weitere Orte, bevor er in der Gegend um Leipzig Kranke heilt. Dabei verfolgt er eine geplante Strategie. Zunächst behandelt er Patienten auf den Marktplätzen kleinerer Ortschaften. Penibel lässt er sich jede gelungene Behandlung vom Magistrat bestätigen. Als er dann genügend solcher Attestate beisammen hat, stellt er ein Gesuch um ein Privileg an den Landesherrn, das ihm dann sein

berufliches Wirken im gesamten Landesgebiet erlaubt. Mit 48 Attestaten über erfolgreiche Kuren ausgestattet, wagt sich Eisenbarth in die Residenzstadt des sächsischen Kurfürsten Johann Georg IV. In Dresden kuriert er fleißig weiter und lässt sich sieben geglückte Kuren vom Bürgermeister und dem Stadtrat bestätigen. 1692 richtet er ein Gesuch um ein Privileg für das Kurfürstentum Sachsen an den Landesherrn, weist auf die chirurgische Tradition seiner Familie, seine Ausbildung und seine Erfolge hin und legt Zeugnis über 31 geglückte Kuren bei. Johann Georg IV. ordnet jedoch an, dass Eisenbarth von erfahrenen Ärzten examiniert werden soll. Dieses „Dresdner Examen“, das vermutlich in den Räumen des Stadtschlusses in Dresden stattfand, besteht Eisenbarth mit Bravour. Besonders erwähnt wurden Eisenbarths „innerlichen Medicamenta“ wie Theriac, Wundpflaster und Haupt- und Fußpulver sowie seine Erfindung, die Starnadel. Eisenbarth darf nun jederzeit in Sachsen kurieren und seine selbst zusammengestellten Mittelchen anwenden, was anderen fahrenden Landärzten strengstens untersagt war. (Nachzulesen bei Eike Pies)

Der Großteil dieser Dokumente (Attestate/Privilegien), die Eisenbarths Reisen und Tätigkeiten von 1691 bis 1693 lückenlos belegen, liegt noch heute in Dresden im Sächsischen Hauptstaatsarchiv. (weu)